

# CULTURE SCAPES

Tages-Anzeiger

20.11.2014

CH

Ebenfalls erschienen in den Online-Ausgaben von Tages-Anzeiger, Berner Oberländer, Der Bund und Thuner Tagblatt (alle 20.11.2014)



Im Minikosmos des Nachtshops spürt Toshiki Okada dem Maxikosmos der globalisierten Giergesellschaft nach. Foto: Christian Kleiner

## Waffleis als Lebenssinn

Japan stürzt in die Rezession. Und Toshiki Okada hat dazu ein neues Stück. Jetzt kommt «Super Premium Soft Double Vanilla Rich» in die Gessnerallee.

**Alexandra Kedves**

Basel

Tokio ist Berlin ist Zürich. Aber am meisten ist Tokio Basel, sagt Toshiki Okada bei unserem Gespräch vor der schweizerischen Premiere seines neuen Stücks «Super Premium Soft Double Vanilla Rich». «Vielleicht, weil es sich hier ähnlich eng anfühlt», spekuliert der Künstler, der bereits überall war, im internationalen Festivalzirkus eine feste Grösse ist und in seiner Heimat den renommiertesten Theaterpreis sowie den Oekenzaburō-Literaturpreis erhalten hat.

Eng ist es jedenfalls in dem 24/7-Convenience Store, den Bühnenbildner Takuya Aoki mit zwei Stellwänden und vier am Boden liegenden Kassenbändern auf die Bühne der Kaserne Basel abstrahiert hat. Es ist einer dieser Läden, die in der metropolitanen Schlaflosgesellschaft Nippons wie Pilze aus dem Boden schossen - mittlerweile gibt es davon rund 50 000 Stück -, und die auch bei uns auf dem Vormarsch sind.

Auf der Fototapete quetschen sich im Kühlregal Softdrinks neben belegte Brötchen, Fertigsalate neben Käsescheibletten. Zudem sind Kondome, Handy-Akkus und Nylonstrumpfhosen im Sortiment, und einen Ebay-Service gibt es auch - also einfach alles, was man fürs Überleben in den Millionenstädten des 21. Jahrhunderts zu brauchen glaubt. Dazu zählt die «Soft Vanilla»-Glace, zumindest für die Kundin in den pinkfarbenen Ballerinas und dem kurzen Hosenröckchen, die sich das Waffleis immer spät nachts aus dieser Filiale der Kette Smile Factory holt. Das Zeug macht dick und krank, aber es stopft dieses gähnende Loch in ihr, ist der letzte Sinn im Leben, wo es sonst keinen gibt. Dann wird es aus dem Sortiment genommen. Und durch ein nur scheinbar verwandtes Upgrade ersetzt: «Super Premium Double Vanilla Rich».

### Angst allerorten

Von solchen Weltuntergängen im Minikosmos des Nachtshops erzählt der 1973

geborene Dramatiker und Prosaautor - und spürt damit dem Maxikosmos der globalisierten Giergesellschaft nach. Er selbst könnte als waschechter Öko durchgehen mit dem erdfarbenen Strickpulli und dem verstrubbelten Haar, der schief sitzenden Nerdbrille und der sanften Art.

Aber als Missionar versteht sich Okada nicht. Die Welt zu spiegeln und Fragen aufzuwerfen, ist ihm politisch genug. «Ich bin schwer enttäuscht von den Entwicklungen in Japan», sagt er. «Die Dreifachkatastrophe von 2011 hätte uns aufrütteln sollen, das wäre der Moment für eine Trendwende gewesen. Aber nach kurzer Verunsicherung kehrte man zum Business as usual zurück.»

Dazu gehören für seine «verlorene Generation» der sogenannten Freeter - eine Kombination aus «Freelancer und Arbeiter», typisch für die Generation Praktikum - eben das prekäre Arbeitsverhältnis, die Ausbeutung und die komplette Orientierungslosigkeit. In Japan platzte die Wirtschaftsblase in den Neunzigern, und seither sind Jobsicherheit und Lebensstellungen Fremdwörter auf dem Arbeitsmarkt. Und zur Zeit rutscht Japan in eine neue Rezession. Da gibt es statt Pro-



**Toshiki Okada**  
Theatermacher

test geduckte Menschen, die nach oben schielen, nach unten treten: Angst allerorten. Auch im Convenience-Store, der für Toshiki Okada ein Abbild der Verhältnisse ist. «Als ich 1997 die Chelfitsch-Company gründete, mit der ich jetzt auf Einladung von Culturescapes Tokio in Basel bin, waren wir bereits mittendrin in der allgemeinen Verunsicherung». Der

Name Chelfitsch ist denn auch eine verstümmelte Form des englischen Wortes selfish (egoistisch).

Der japanische Egoismus nehme allerdings eine etwas andere Gestalt an als der westliche, sagt Okada: Es gehe weniger darum, sich lautstark auszubreiten, sondern sei eher eine Form von Faulheit; keiner wolle Verantwortung übernehmen, sich engagieren. Auch in dem kleinen Laden der Smile Factory regiert «die Zentrale», werden die Angestellten zerrieben zwischen den überrassenden Anforderungen von oben und der schäbigen Realität. Sie buckeln und knien,

joggen und zappeln in Zeitlupe. Während ohne Unterlass Bachs «Wohltemperiertes Klavier» präludelt wie ein heimlicher Diktator des Arbeitstaktes, verzerren die sieben Akteure alle Gesten durch Slowmotion zur Kenntlichkeit. Erkennt wird eine kapitalistische Wirklichkeit ohne Trost.

Zwar schickt Brecht-Aficionado Toshiki Okada - sein Lieblingsstück ist «Die heilige Johanna der Schlachthöfe», und die Idee vom distanzierenden Verfremdungseffekt fasziniert ihn - einen Störenfried in den Laden. Der ruft zum Widerstand und zur Freiheit durch Nichtkaufen auf, doch keiner will ihn hören. Am Schluss muss er am Strassenrand seine Notdurft verrichten wie ein Hund, der Filialleiter ist ausgebrannt, die Aushilfskraft hat gekündigt. «Früher habe ich an das Doktheater geglaubt und meine Bewegungssprache als eine Art Hyperrealismus verstanden, als eine Übersteigerung der Alltagsgestik», erklärt Okada. Alltäglich - schockierend alltäglich für japanische Konvention - waren auch damals schon seine Sprachgestaltung, das Vulgärvokabular, die abgebrochenen, umgangssprachlichen Sätze, die Wiederholungen.

Sie machen aus «Super Premium Double Vanilla Rich» eine knapp zweistündige Fuge. Aber seit dem GAU von Fukushima ist der Ansatz des Theatermanns ein anderer: «Ich habe begriffen,

# CULTURE SCAPES

was Fiktion leistet. Sie ist für mich nicht mehr eine billige Lüge im Theaterbetrieb, sondern sie greift, richtig eingesetzt, unser Bild der Realität an. Sie zeigt uns «die andere Seite». Es gibt vieles, das man nicht direkt sieht.» Die Fiktion transportiert uns dorthin wie «Super» uns in diese Smile Factory katapultiert, wo jeder lächelt und keiner glücklich ist.

Das hiesige Publikum aber schon. Toshiki Okadas Performances haben etwas sehr Europäisches und bilden in

Tokio, wo «Super» noch nicht zu sehen war, nur einen kleinen Teil des Theaterlebens, das vom traditionellen Figurentheater Bunraku übers Nō-Theater bis zu aktuellen Formen täglich über 100 Veranstaltungen bietet. Aber Okada, Vater zweier Kinder im Primarschulalter, lässt sich nicht kleinkriegen. Sagt er und lacht. Er macht weiter, schiebt die gelähmte Gesellschaft an, Stück für Stück.

*22. und 23. 11. in der Gessnerallee, Zürich*